

Bürger wählen Wohnbauflächen aus

„Wo wollen wir wohnen?“ Darüber diskutierten 570 per Zufallsprinzip ausgewählte Essener – und legten sich fest. Grün ist ihnen sehr wichtig

Von Marcus Schmitz

Grün in der Stadt und ein naturnahes Wohnumfeld haben für die Essener einen hohen Stellenwert. Neue Wohnungen sollten deshalb vorrangig auf Brachflächen und auf bereits versiegeltem Boden entstehen. Das ist die Quintessenz des Bürgerforums „Essen ist gefragt! Wo wollen wir wohnen?“, zu dem Oberbürgermeister Thomas Kufen am Samstag in die Messe Essen geladen hatte.

570 Essener Bürgerinnen und Bürger, die nach dem Zufallsprinzip ausgewählt worden waren, diskutierten mehr als sechs Stunden darüber, wo neue Wohnungen entstehen könnten. Darunter ebenso die junge Mutter, die mit Mann und Kindern auf 50 Quadratmetern in Holsterhausen lebt, die Akademikerin aus Bergerhausen, die mit ihrer Familie gerne in Rütterscheid geliebt wäre, sich dort die teuren Wohnungen aber nicht mehr leisten kann, und auch der Herr im fortgeschrittenen Alter, der fürchtet, dass seine Rente bald nicht mehr für die Miete reichen könnte.

„Ich finde toll, dass ich mich beteiligen konnte.“

Walter Schneider, Bürger aus Reilinghausen

Es war ein bunter Querschnitt durch die Stadtbevölkerung, der dazu zusammen gekommen war. Und die allermeisten dürften es so gesehen haben wie Walter Schneider aus Reilinghausen: „Ich finde toll, dass ich mich beteiligen konnte.“

Die Stadtverwaltung probierte damit erstmals eine neue Herangehensweise an ein durchaus sensibles Thema. Wenn das der Gradmesser für den Erfolg der Veranstaltung sein sollte: Fast alle Bürger blieben bis zum Schluss.

Wo also sollen neue Wohnungen gebaut werden? Dass sie gebaut werden müssen, steht außer Frage. Ob es bis zum Jahr 2030 tatsächlich 16.500 sein müssen, wovon die Stadtverwaltung ausgeht, oder ob es weniger tun, wie der Stadtplaner Michael Happe aus Werden meint, bleibt unstritten.

Happe warf der Stadt vor, am Bedarf vorbei zu planen und verwies auf die vielen schicken neuen Eigenheime und Eigentumswohnungen in Rütterscheid und im Essener Süden. Ein Eindruck, den Dirk Milkikowski, Geschäftsführer der Allbau AG, indirekt bestätigte: Die städtische Wohnungsgesellschaft gebe für Baugrundstücke gar keine Gebote mehr ab, wenn sich dafür auch private Investoren interessieren. Mit den Preisen, die Projektentwickler aufrufen, kön-



Oberbürgermeister Thomas Kufen trägt die Ergebnisse des Bürgerforums unterem Arm. Die Veranstaltung wertete Kufen als Erfolg. Es soll nicht die letzte gewesen sein. Auch über Mobilität und Verkehr möchte der OB mit Bürgern diskutieren und sie bei der Entscheidungsfindung mit einbinden.

FOTOS: SOCRANES/INSSOS

ne der Allbau nicht mithalten, so Milkikowski. Der Allbau konzentrierte sich deshalb auf den Bau öffentlich geförderter Wohnungen – und könne den Bedarf bei weitem nicht decken.

Eine Auswahl aus 93 Flächen

Benötigt werde vor allem Wohnraum für Familien, für Senioren, für Behinderte, für sozial Schwächere und auch für Flüchtlinge. Für Menschen, die nicht jeden Preis bezahlen können. Auch das wurde im Bürgerforum deutlich.

In Kleingruppen befassten sich die Bürger schließlich mit konkreten potenziellen Bauflächen. Die

Gruppen wurden bewusst so zusammengesetzt, dass die Teilnehmer nicht in der Nachbarschaft der Fläche wohnen, mit der sie sich auseinandersetzen, sondern in einem ganz anderen Stadtteil. Die Bürger sollten möglichst unvoreingenommen an die Sache herangehen.

93 Flächen, die für den Wohnungsbau in Frage kommen, hatte die Verwaltung zuvor ausgewählt. Die einzelnen Kleingruppen legten dann unter Ausschluss der Öffentlichkeit fest, welche Priorität sie „ihrer“ Fläche für eine Bebauung einräumen. Sollte die Stadtverwaltung sich vorrangig damit beschäftigen?

Oder sollte sie dort eine Bebauung erst einmal zurückstellen?

Am Ende entstand ein Bild, das so aussah: Priorität für eine Bebauung räumten die Bürger eher Flächen im Norden, im Nordwesten und auch im Osten der Stadt ein. Eben dort wo es Flächen gibt, die bereits versiegelt sind, aber nicht mehr genutzt werden. Den Stadtbezirk IX – Kettwig, Werden und Bredehey – sparten die Bürger zunächst komplett aus. Geeignete Flächen gäbe es zwar auch dort, doch sollte sich die Verwaltung zunächst anderer annehmen. „Essen soll eine grüne Stadt bleiben“, sagt Udo Wippenmann, der selbst in Altentessen wohnt – und gab damit wohl die Meinung der breiten Mehrheit im Saal wieder.

Sollte der Essener Süden erst einmal ausgespart werden, dürfte die nun anstehende politische Diskussion nicht einfach werden, gab ein Bürger zu bedenken. Oberbürgermeister Thomas Kufen versteht das Ergebnis des Bürgerforums nach eigenen Worten dennoch als Arbeitsauftrag. Im kommenden Jahr hat die Politik das Wort. Erst dann wird die Verwaltung die ausgewählten Flächen öffentlich machen – damit das Ergebnis des Bürgerforums nicht vorher zerredet wird.

Michael Mücke



KLARTEXT

Ein gelungener Versuch

Es war ein neuer Anlauf, Essener Bürger bei einer der wichtigsten kommunalpolitischen Fragen in den Diskussionsprozess mit einzubinden. Und schon deshalb kann man das von der Stadt organisierte Bürgerforum „Wo wollen wir wohnen?“ als einen Erfolg werten. 570 nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Bürger haben sich in der Messe ernsthaft und engagiert mit dieser Frage auseinander gesetzt.

Dass die Grünen kurz zuvor abgesprungen sind, weil ihnen das Verfahren für dieses Forum zu intransparent erscheint, ist bedauerlich. Denn vor Ort hätten sie sich durchaus ein Bild davon machen können, was offenbar viele Menschen berührt. Da geht es vor allem auch um bezahlbaren Wohnraum. Und: Es sollten eher Brachflächen etwa im Norden als Freiflächen im Süden bebaut werden. Der Umwelt- und Naturschutz

spielte bei diesem Bürgerforum doch eine wichtige Rolle.

Die Forum-Ergebnisse sind kein Handlungsleitfaden für die Politik im engeren Sinne. Aber sie werden die politische Diskussion beleben, und sie geben durchaus ein Stimmungsbild wieder.

Über die Frage, wann die Ergebnisse zu den von den geladenen Bürgern favorisierten Wohnbauflächen öffentlich bekannt gemacht werden sollten, kann man durch-

aus streiten. Auch am Verfahren lässt sich das ein oder andere vielleicht noch verbessern.

Aber die Richtung stimmt. Dass Oberbürgermeister Thomas Kufen weitere Bürger-Foren ankündigt, klingt vielversprechend. Im Mittelpunkt stehen nicht Interessenvertreter oder direkt Betroffene, sondern Menschen die nach dem Zufallsprinzip ausgewählt worden sind. Und die geben durchaus spannende Antworten.



Die Flächen werden nach Priorität in die Stadtkarte eingetragen.

EIN BÜRGERFORUM ZU VERKEHR UND MOBILITÄT

Das Bürgerforum soll laut Oberbürgermeister Thomas Kufen nicht das letzte in diesem Format gewesen sein. Kufen kündigte an, die Bürger in gleicher Form auch beim Thema Verkehr und Mobilität einbinden zu wollen. „Wohnen und Verkehr“ gehören zusammen.“

Die Durchführung des Bürgerforums kostete nach Angaben der Stadt 130.000 Euro.